

## **Versammlung der Hopfenfachwarte des Hopfenpflanzerverbandes Hallertau e.V.**

Mainburg (hb). Die Erzeugerseite will in den laufenden Verhandlungen über den Hopfenlieferungsvertrag gegenüber dem Handel hart bleiben und bei den zur Disposition stehenden Alpha-Tabellen der einzelnen Sorten - insbesondere bei Taurus - nicht nachgeben. Das ist das Ergebnis der Hopfenfachwartetagung am 27. April 2006 in der Mainburger Stadthalle. Gleichzeitig eröffnete der Pflanzerverband eine Offensive zur Bekämpfung von Wildhopfen, die in diesem und im nächsten Jahr über die Bühne gehen soll.

Mit den vom Hopfenwirtschaftsverband in die Verhandlungen eingebrachten neuen Alpha-Tabellen können sich die Pflanzler nach den Worten von Josef Wittmann, Vorsitzender des Hallertauer Pflanzerverbandes, nicht so recht anfreunden. Aus den Reihen der Fachwarte erhob sich dagegen vehementer Protest. Die Erzeuger verweisen auf ihre steigenden Gestehungskosten, vor allem im Energiebereich. Da passe diese Alpha-Tabelle nicht in die Landschaft, wie es ein Fachwart formulierte. "Wir können es uns nicht leisten, hier nachzugeben", meinte ein anderer, dessen Kollege wiederum forderte, "mit dem Handel auf gleicher Augenhöhe zu verhandeln".

"Wir haben nur die Wahl zwischen zwei Übeln", beschrieb Dr. Johann Pichlmaier, Vorsitzender des deutschen Hopfenpflanzerverbandes, die verfahrenere Situation und warnte seine Kollegen eindringlich: Sollte sich die Erzeugerseite auf keinen Kompromiss einlassen, liefe das über kurz oder lang auf reine Alpha-Verträge bei den Bitterhopfen hinaus. Auch Josef Wittmann befürchtete für diesen Fall einen "Alleingang des Handels". Dennoch ließen sich die versammelten Fachwarte von ihrer harten Linie nicht abbringen.

Die rechtliche Grundlage ist 50 Jahre alt, aber weithin unbekannt: Die Vernichtung des Wildhopfens ist in Bayern nach der "Verordnung über die Bekämpfung des männlichen Hopfens" vom 21. November 1956 für alle Grundstücksbesitzer verpflichtend. Die Vorgabe des Gesetzgebers scheint aber in jüngster Vergangenheit ein wenig in Vergessenheit geraten zu sein. Denn die Bestände wild wuchernder Hopfen in freier Natur nehmen vor allem in den Flussauen der Donau, Abens, Ilm oder Laaber ständig zu.

Für die Hopfenpflanzler wird das zunehmend zum Problem. Denn durch die Wildhopfen kommt es zum Samenflug, der natürlich vor den Hopfengärten nicht halt macht. Die Folge sind geringere Erträge und eine Verunreinigung der Ernte mit Samen. Die entsprechende EU-Norm erlaubt aber nur einen Anteil von zwei Prozent Samen in den Partien.

Angesichts dieser "schleichenden Gefahr" hat sich der Hopfenpflanzerverband zum Handeln entschlossen. In einer zweijährigen konzertierten Aktion soll es dem Wildhopfen in der Holledau an den Kragen gehen. Dazu will der Hallertauer Verband nach den Worten seines Vorsitzenden rund 20000 Euro in die Hand nehmen. Damit sollen Trupps zusammengestellt werden, deren Einsatz noch vor der Hopfenblüte zwischen dem 25. Mai und 30. Juni von den Maschinenringen koordiniert wird.

Josef Wittmann und Verbandsgeschäftsführer Otmar Weingarten appellierten eindringlich an die Pflanzler, diese einmalige Chance zu nutzen, denn eine solche Sondergenehmigung der Behörden sei so schnell nicht wieder zu bekommen. Wittmann und Weingarten riefen die Fachwarte zur Mithilfe auf. Sie sollen die Wildhopfenstandorte in ihrem Zuständigkeitsbereich beim Verband melden, der dann das weitere Vorgehen mit den Maschinenringen koordiniert.

Am Schluss der Fachwartetagung blickte Dr. Johann Pichlmaier noch in einige andere Hopfenbauländer. Seine Informationen bezog der Vorsitzende des Deutschen Hopfenpflanzerverbandes von der Tagung des Internationalen Hopfenbaubüros (IHB) vor kurzem in Paris. Demnach werden die Chinesen ihre Flächen wieder deutlich ausweiten. Pichlmaier konnte seine Kollegen aber beruhigen. Diese Mengen werden seines Erachtens allein für den innerchinesischen Biermarkt benötigt, der bis 2010 von derzeit 300 auf dann 400 Millionen Hektoliter anwachsen wird.

Wenig Veränderungen sagt der Pflanzlerpräsident für die US-amerikanischen Flächen voraus. Dies sei um so überraschender, weil derzeit der günstige Wechselkurs für die Amerikaner spreche. Genau wie im Reich der Mitte seien jenseits des Großen Teichs keine größeren Restmengen aus vergangenen Ernten mehr vorhanden. Die von den Slowenen im Dürrejahr 2003 mit ihrem "Super-Steyrer" gegenüber der "Perle" gewonnenen Marktanteile hakt Pichlmaier als auf Dauer verloren ab.

Deutlich gemacht habe man den Mitbewerbern aus aller Welt bei der IHB-Tagung, dass man auf deutscher Seite einen wesentlich restriktiveren Kurs beim Sortenschutz einschlagen werde, so der Pflanzlerpräsident. Sein Hallertauer Kollege Wittmann sagte genau wo: "Bei der Sorte Herkules ziehen wir alle rechtlichen Register."